

Wieder ein Umzug des Papstes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **14 (1888)**

Heft 50

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-428437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bur Abstimmung über das Bürger Schulgesetz.

Liebes Zürcher Volk, baue weislich aus
Nach erkornem Plan Deiner Schule Haus!
Und ein Aufriechtstei sei're morgen froh!
Deinen Führern zoll' Dank und Achtung so!

Auf dem Erdenrund ist ja nicht ein Ort,
Wo so zarten Grund fänd' das gute Wort,
Wie die Schule! Nicht ein schöner Bild
Als die Schule gibt's, wo noch ungefüllt
Wissensdurst im jungen Geiste lebt,
Nach Erkenntniß jede Seele strebt!
Wo das junge Herz, warm und glückdurchstrahlt,

Guten Vorsatz faßt, wenn sich die Gewalt
Einer Wahrheit selig ihm erschließt,
Ein Erkenntnißstrahl mächtig es durchfließt.

Sieh' der Kinderschaar bei der Arbeit zu,
Wie sie froh sich müht ohne Raft und Ruh'!
Wie die kleine Hand mit den Fingern fein
Zahlenbild und gar Partitur muß sein!
Wie die Kunst der Schrift langsam sie erlernt;
Wie vom Zeichen sie nimmer sich entfernt,
Liegt das erste Buch offen unter ihr!

Wie der zarte Mund, ob auch mühsam schier,
Reiner Sprache Form wohl sich angewöhnt,
Wie's da laut im Klang neuer Zungen tönt!
Sieh' die ält're Schaar, wie mit treuem Müß'n
Mehr und mehr sie lernt! Sieh' die Augen glüh'n
Dieses jungen Volks, wenn sein Wissenskreis
Stündlich sich erweitert, sanft, befreiend, leif!

Möge dieses Glück, unserm Land zum Heil,
Auch den Ärmsten nun werden frei zu Theil!
Möge Zürich's Stern, weil das Christfest nah',
Neu und hell erglüh'n im vereinten Ja!

Die Befreiung der europäischen Sklaven.

Angeregt durch die afrikanischen Sklavenbefreiungsversuche hat sich unlängst ein Verein gebildet, welcher es unternehmen will, zuerst die europäischen Sklaven zu befreien. Unter diese Letzteren rechnet man:

1. Diejenigen, welche unter dem Pantoffel ihrer Ehehälften seufzen;
2. Die Sklaven ihrer Leidenschaften, z. B. eifer-, trunk-, hab-, ehr-, spiel- und raufsuchtige Menschen;
3. Die politischen Sklaven, als: Land-, Regierungs- und andere Räte, welche unter dem Zwange der Meinungsunterdrückung seufzen;
4. Die Sklaven ihrer Herzensgebieterinnen. (Jedoch dürften sich diese Sklaven ihrer Befreiung widersetzen.)

Mit diesen vier Klassen scheint dem dringendsten Bedürfniss vorläufig abgeholfen werden zu können.

Wieder ein Umzug des Papstes.

Der Fürst Lichtenstein soll dem Papste sein Fürstenthum zum Wohnsitze angeboten und ihm versprochen haben, daselbst einen Palast für den Papst zu bauen.

Wie wir hören, soll dieser Palast mit allen erdenklichen Erfordernissen ausgestattet werden und entzückt von den vorgelegten Plänen dürfte der hohe Gefangene rasch zu einem Entschlusse kommen. Die grossen historischen Erinnerungen, welche sich an dieses schöne Land knüpfen, sowie

die starke, schlagfertige Armee werden den Abschied aus dem undankbaren Rom erleichtern.

Genug, die Sache marschirt.

Gegenwärtig beschäftigt sich der Papst bereits mit Erlernen des Deutschen, aber mit Bevorzugung des Wiener Dialektes. Jedoch falls dieses zu schwierig sein sollte, hat der Fürst von Lichtenstein angeordnet, dass seine sämmtlichen Unterthanen (es sind immerhin einige Dutzend Menschen) das Italienische erlernen und fortan als ihre Muttersprache annehmen sollen.

Ob der Fürst von Lichtenstein dagegen den Vatikan als seinen Wohnsitz beziehen wird, ist uns nicht gemeldet worden.

Praktisch.

Wo kann man wohl ohne viel Schmerzen
Reich werden und glücklich im Nu?
Man kauft sich ein Kilogramm Kerzen
Und gründet ein Hotel dazu.
Die Mäden, die Abends sich sputen
Zu kriechen in's lodende Bett,
Die zahlen für sieben Minuten
Des Lichts: Fünzig Pfennig ganz nett.

Eine Mäddeprüfung.

Baslerin: „Also, wie isch Ihr Name?“
Schwäbin: „Seraphine Zupfhauser.“
Baslerin: „Und Si isch erst ako und kennt
Basel gar nit?“
Schwäbin: „It e Stoinle.“
Baslerin: „Und Si het im Schwobeland
dient?“
Schwäbin: „Gloi voll!“
Baslerin: „Zä, bi rechte Lite?“
Schwäbin: „Arg vornehm join's gwea.“
Baslerin: „Darf me wiße, wie sie heiße?“
Schwäbin: „Ja ja froili, boim Oberamts-
kroisgrichtschreiber in Niedertrautholm.“
Baslerin: „Zä, und fa Si d'Gushaltig mache?“
Schwäbin: „Gloi voll.“
Baslerin: „Und naie?“
Schwäbin: „Gloi voll.“
Baslerin: „Und Strümpf verstecke?“
Schwäbin: „Gloi voll.“
Baslerin: „Und glette?“
Schwäbin: „Elles und Elles.“
Baslerin: „Und hat Si kei Krantet?“
Schwäbin: „Itte.“
Baslerin: „Ebbe Krampfabere?“
Schwäbin: „Itte.“
Baslerin: „Oder Mageweh?“
Schwäbin: „Itte.“
Baslerin: „Oder ußgsprungene Händ im
Winter?“

Schwäbin: „Itte.“
Baslerin: „Und isch Si au recht eigetlig?“
Schwäbin: „Ja, wa isch des?“
Baslerin: „Siberlig, appetitlig, repetitlig?“
Schwäbin: „Ja, Appetit hab i allemoil.“
Baslerin: „Isch Si katholischi oder pro-
testantischi?“
Schwäbin: „Des wird im Viechle stea.“
Baslerin: „Und was fa Si focher?“
Schwäbin: „Elles und Elles.“
Baslerin: „Zä, was hab Si bi Zhrer
frühere Herrschaft gha?“
Schwäbin: „Ja, am Montag Speßle, am
Dienstag Kneßle, am Mittwoch Speßle, am Donners-
tag Kneßle, am Freitag Speßle, am Samstag Kneßle
und am Sonntag Speßle und Kneßle.“
Baslerin: „Und wie stoß's mit de Liebchaste,
das lieb i ebe abfolumang nit im Hus.“
Schwäbin: „Na, da kennet Se nagute, wo
Sie a Mable krieger. Des isch des. Roi Schay hab
i net in dr Schwoiz drin, so oine mecht i scho gar
net. Moi Schay isch Oßroirer boi de gelbe Dragoner.
Des isch jey moi Sach. Aber nix draustumme laß i
nix; Karl Ferdinand hoist er, und Karl Ferdinand
bloist er, und wenn mr mießt die ganz Welt zämme-
schlage.“
Baslerin: „Herr Jeses, Herr Jeses, Junge-
fere Schwabene, numme nit gli hauen und steehe!“
Schwäbin: „Des isch des.“

Baslerin: „Zä, und isch Si au willig zu
aller Arbet?“
Schwäbin: „Des werde mr scho 'rumkrieger.
Aber wenn i mi bide soll, des schießt mr in's Kroiz
noi.“
Baslerin: „Und wie alt?“
Schwäbin: „Dischwanzig.“
Baslerin: „Und wie stoßts mit em Lohn?“
Schwäbin: „Achtzig Mark auf'm droißigste
im dritte Monat. Fünneß Mark zum Christindle.“
Baslerin: „Und alli Tag Wi?“
Schwäbin: „Ja, boim Oberamtskroisgrichts-
schreiber habemer so e loichs Woinle g'het.“
Baslerin: „Und mit de Kinder goßt Si ord-
lig um?“
Schwäbin: „Die Krabbe, des isch jey net
grad moi Ofst, aber wenn Se am Lohn was drauf-
naufdividire, da wirbs scho gea. — Wellet Se mr
vielloicht moi Zimmer gucke lasse? Des sag i schon
jom Voraus, ohne Matrage im Bett wird nix draus;
Zalglicht, da wird nix draus, Stearin muß soi; wenn
S' me Meble nenne, da kennet S' nur nagude,
Fraillein Seraphin, des isch moi Nam, überhaupt, des
hab i scho gern, wann mr sich ornblisch nach mr
richtet. I be's bescht Mebla von dr Welt, aber be-
jehle lasse, des thu ich net.“
Baslerin: „Fraillein! Mamsell! Donnerstsch-
igen Aß! Nachholberber, i verstaht schier!“
Schwäbin: „Abjes derwoil.“